



Stadt Ulm

ulm

Das Fischer- und Gerberviertel



Gerberhäuser im Jahr 1914. Druck, Verlag B. Walcher, Ulm

Auch wenn man meist vom Fischerviertel spricht, heißt das Gebiet korrekterweise „Fischer- und Gerberviertel“. Denn die Lage am fließenden Wasser war auch für die Gerber ideal. Ihre Häuser zeugen eindrucksvoll von der Herstellung des Leders. Auf Holzpfehlern im seichten Wasser erheben sich Galerien (Balkone), auf denen die Tierhäute bearbeitet und zum Abtropfen aufgehängt wurden. Darüber hinaus hielt die Wasserkraft insgesamt sieben Mühlräder am Laufen.

Mit Altstadtromantik hatte das Leben in früheren Zeiten freilich wenig zu tun. Die faulenden Tierhäute setzten einen enormen Gestank in den Gassen frei. Das muss man heutzutage nicht mehr befürchten. Stattdessen kann man die Atmosphäre in einem Café oder Restaurant genießen. Denn wie man gut speist und trinkt, das weiß man im Fischerviertel schon seit Jahrhunderten.

Besucherhinweise

Das Fischerviertel ist vom Hauptbahnhof in rund zehn Minuten zu Fuß zu erreichen. Auch vom Ulmer Münster ist es nur wenige Gehminuten entfernt. Die nächstgelegene Haltestelle ist die „Steinerne Brücke“, die unter anderem von der Buslinie 5 angefahren wird. Das nächste Parkhaus ist das „Parkhaus Fischerviertel“.

Hinweis für Menschen mit Gehbehinderung und Rollstuhlfahrende: Im Viertel ist historisch nachempfundenes, grobes Kopfsteinpflaster verlegt.



Nirgendwo vergisst man die Gegenwart so schön wie bei einem Spaziergang durch das Ulmer Fischerviertel. Wenige Schritte südlich der modernen Stadtmitte beginnt seine verwunschene Welt, in der Fachwerkhäuser vom Wasser umspielt werden. Glitzerndes Blau, tropfende Mühlräder, Spatzengezwitscher. Die Gassen verlaufen bis zu den Toren der Stadtmauer, wo sich der herrliche Blick auf die Donau eröffnet. All das macht das einstige Handwerkerquartier nach dem Münster zur beliebtesten Sehenswürdigkeit.

Zwei Flussarme der Blau durchfließen das Viertel und münden schließlich in die Donau. Viele der malerischen Gebäude aus dem 15. bis 17. Jahrhundert stehen mit einem Teil ihres Fundaments direkt im Wasser. Weil der weiche Untergrund nachgab, senkten sie sich im Lauf der Zeit ab. Diese Schiefelage verleiht dem Fischerviertel seinen typischen Charme.

Die Fischer siedelten sich im Mittelalter auf dem Gelände an. Sie fuhren mit kleinen Booten auf die Donau hinaus und kehrten mit frischem Fisch zurück. Später wurde der Schiffbau zu einem wichtigen Wirtschaftszweig. Es entstanden flache Holzboote mit kastenförmigen Aufbauten, die aufgrund ihrer Form als „Ulmer Schachteln“ bekannt wurden. Sie transportierten Menschen und Waren in die donauabwärts gelegenen Länder.



Herausgegeben von:
Stadt Ulm, Öffentlichkeitsarbeit
02/2019
Text: Marlene Müller
Fotos: Stadtarchiv Ulm



1 Schiefes Haus und Häuslesbrücke, 2 Blick von der Häuslesbrücke

3 Aussicht von „Auf der Insel“, 4 Lochmühle

5 Schweinmarkt, 7 Schönes Haus

8 Zunfthaus, 9 Ulmer Münz

1 Schiefes Haus

Schwörhausgasse 6, 1406 erbaut,
1443 zum Fluss hin erweitert

Das Schiefe Haus ist im Guinness Buch der Rekorde als „schiefstes Hotel der Welt“ gelistet. Weil der Untergrund auf der Seite am Fluss sehr weich ist, hat sich das Gebäude dorthin abgesenkt: Es hat eine Neigung von rund 10 Grad. Dank einer Sanierung steht das Haus trotz seiner Schräglage weiterhin stabil.

2 Häuslesbrücke

1316 erbaut

Sie ist vermutlich die älteste Brücke Ulms. Unter ihr fließen die beiden Arme der Blau, die „Große Blau“ und die „Kleine Blau“, hindurch. Ihren Namen hat sie von der angrenzenden Gastwirtschaft, der „Forelle“, die über Jahrhunderte hinweg schlicht „Häusle“ genannt wurde.

3 Auf der Insel

Das Sträßchen „Auf der Insel“ wird beidseitig von der Blau umflossen. Hier eröffnet sich der Blick auf die Rückseite der Fischer-gasse. Malerische Gerberhäuser aus dem 15. bis 17. Jahrhundert machen diese Häuserfront so beeindruckend.

4 Lochmühle

Gerbergasse 6, 1356 erstmals genannt

Die Südseite des Gebäudes ist noch vom Anfang des 17. Jahrhunderts erhalten. Wo sich früher das Mühlrad drehte, um Gerbmittel für die Herstellung von Leder zu mahlen, ist auch heute ein großes Mühlrad angebracht. Im Inneren befindet sich jedoch eine Gastwirtschaft.

5 Schweinmarkt

Bis in die 1970er Jahre verkauften hier die Bauern ihre Schweine. Eine Bronzeplastik, die einen Bauer und einen Metzger beim Handel mit drei Schweinen zeigt, erinnert daran. Vom „Saumarkt“, wie der Platz auch genannt wird, sind es nur wenige Schritte hinauf zur Wilhelmshöhe, von der man einen tollen Blick über das Fischer- viertel hat.

6 Vaterunsergasse

1869 offiziell benannt

Eine beliebte Erklärung für diesen Straßennamen lautet, dass während der Pest Leichen durch die Gasse transportiert und dann in die Donau geworfen wurden. Reine Erfindung, sagen Historiker. Vermutlich rührt der Name daher, dass man nicht länger als das Sprechen eines Vaterunser braucht, um durch sie zu gehen.

7 Schönes Haus und Fischerplätzle

Fischergasse 40, 1616 erbaut

Das Fischerplätzle war früher ein kleiner Hafen, der zur Donau führte. Es wird durch die Stadtmauer zu den Wiesen am Donau- ufer abgegrenzt. An ihm erhebt sich auch das „Schöne Haus“, in dem Angehörige der Schifferzunft lebten.

8 Zunfthaus der Schiffeleute

Fischergasse 31, Ende des 15. Jahrhunderts erbaut

An der Rückseite des Fischerhauses waren früher Behälter mit Fischfang im Wasser festgemacht. Heute ist in dem Gebäude ein Restaurant. Im Obergeschoss hat der Ulmer Schifferverein, der alle vier Jahre das traditionelle „Fischerstechen“ auf der Donau ausrichtet, seinen Sitz.

9 Ulmer Münz

Schwörhausgasse 4, Gebäude aus dem
17. Jahrhundert mit mittelalterlichen Teilen

Während des Dreißigjährigen Krieges wurden in diesem Haus Münzen geprägt. Auch wenn es nur als Außenstelle der eigent- lichen Prägestätte diente, so ist es doch ein Symbol für die jahrhundertelange Tradition Ulmer Geldes. Nicht umsonst lautet ein geflügeltes Wort: „Ulmer Geld regiert die Welt.“

10 Staufenmauer

Ecke Schwörhausgasse / Weinhof,
Anfang des 13. Jahrhunderts erbaut

Die Überreste der ersten Ulmer Stadtmauer bestehen aus Buckelquadern, wie sie typisch für Wehrbauten der Stauerzeit waren. Sie sind eine kleine archäologische Kostbarkeit. Die prominente Stadtmauer entlang der Donau hingegen wurde erst Ende des 15. Jahrhunderts errichtet.

